Nr. 84. Mittwoch, den 13. April 1859.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. März d. J. den außerordentl. Professor der Chemie an der Krakauer Universität, Dr. Emil Czyrniański, zum ordentlichen Professor seines Faches an derselben Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. April.

Wie die „Ostd. Post“ meldet ist Se. kais. Hoheit der Herr General-Gouverneur Erzherzog Albrecht am 11. d. mit dem Frühzuge der Nordbahn in Begleitung von vier Stabsofficieren sammt Adjutanten und Dienerschaft nach Berlin abgereist.

Der gestern mitgetheilte Artikel der „Oesterr. Correspondenz“ über den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen, welche die friedliche Lösung der von Paris und Turin aus angeregten Fragen zum Endziel haben, ist eine freudig zu begrüßende Kundgebung. Durch sie wurde Licht in das von gewisser Seite geflissentlich vermehrte Dunkel widersprechender Gerüchte gebracht und den vielen gegen die kaiserliche Regierung in letzter Zeit gerichteten Verdächtigungen und Verleumdungen ein Ende gemacht. An der Friedensliebe Oesterreichs ist fürder ein Zweifel nicht gestattet und Jene, welche in dem festen Beharren auf den als nothwendig erkannten Forderungen ein Hinderniß der gütlichen Beilegung erblickten, mögen aus der Darlegung dieser Forderungen ermessen, ob diese übertrieben oder unbillig zu nennen. Oesterreich hat als erstes und nothwendigstes Pfand des Friedens die Entwaffnung Sardiniens gefordert und als Frankreich es ablehnte, diese Forderung gegen Sardinien vereinzelt durchzusetzen, sich bereit erklärt, zu der seinerseits als erste Aufgabe des Congresses geforderten Vereinbarung wegen allgemeiner Entwaffnung schon vor Eröffnung desselben die Hand zu bieten. Oesterreich hat demnach Alles gethan, um jede Einwendung gegen die Annehmbarkeit der seinerseits gestellten, vor Beschickung des Congresses zu erfüllenden Bedingungen von vorneherein zu beseitigen. Einen sprechenderen Beweis des ernsten Willens, den Frieden zu erhalten, konnte Oesterreich nicht geben; jetzt, da auch dieses Anerbieten, wie es scheint, auf ein Entgegenkommen nicht rechnen darf, noch weitere Zugeständnisse zu machen, verbieten Ehre und Würde, wie die Ueberzeugung von ihrer gänzlichen Nutzlosigkeit. Kommt ein Congreß nicht zu Stande, dann ist es nicht die Schuld Oesterreichs.

Oesterreich, schreibt ein pariser Corr. der „NPZ.,“ erheischt Bürgschaften gegen das revolutionäre Treiben in Piemont, es will nicht, daß seine Soldaten in Italien zu kämpfen haben werden, während die Diplomaten unterhandeln, daß die Nachricht von einer furchtbaren Insurrection den Congreß in Mitten seiner Arbeiten überrasche, wie der von Wien durch die Nachricht von der Landung des Entflohenen von der Insel Elba überrascht wurde. Nicht als ob das Wiener Cabinet die sardinische Regierung für fähig halte, freiwillig ihr Wort zu brechen, aber ist sie Herrin in ihrem eigenen Hause?“ Graf Buol bezeichnet einen Punkt ganz besonders: er verlangt, daß Piemont aufhöre, die Deserteure der anderen italienischen Staaten anzuwerben und daß die Recruten des „General“ Garibaldi nicht den Krieg vorbereiten, während die Diplomaten den Frieden zu erhalten suchen. Selbst die Gegner Oesterreichs werden Einsicht genug haben, um diese Anschauungsweise desselben nicht ohne Weiteres zu verwerfen. Oesterreich kann seinen Verbindlichkeiten nachkommen, weil es mit loyalen Waffen kämpft, Piemont kann es vielleicht nicht, weil es unter dem Drucke revolutionärer Elemente steht. Wenn übrigens das Mißtrauen Oesterreichs noch einer Rechtfertigung bedürfte, so findet es eine solche in dem sardinischen Memorandum vom 1. März, welches nicht ein diplomatisches Actenstück, sondern ein revolutionäres Machwerk der schlimmsten Art ist. Dem sei, wie ihm wolle; gewiß ist, daß man sich in Betreff dieser Angelegenheit noch nicht verständigt hat. Eine andere Schwierigkeit ist die Forderung Oesterreichs, daß die feierliche Anerkennung der Verträge von 1815 der Ausgangspunkt der Unterhandlungen sei, eine Forderung, welche der Kaiser der Franzosen gut zu heißen nicht für passend hält. So lange man sich über diese beiden Punkte nicht geeinigt hat, ist ein bewaffneter Conflict wahrscheinlicher als das Zustandekommen des Congresses.

Auch die „Preußische Zeitung“ bringt eine einschlägige officielle Erklärung, aus welcher hervorgeht, daß die königliche preußische Regierung einen neuen Versuch, den Ausbruch des Krieges zu verhindern, gemacht habe, und das bei den (wie das erwähnte Blatt im Widerspruch mit den Andeutungen der „Oesterr. Correspondenz“ glaubt anführen zu können) sich wiederholenden offenen Erklärungen Frankreichs im friedlichen Sinne die Hoffnung bestehen bleibe, daß eine Vermittelung in der schwebenden Frage werde eingeleitet werden können. Einleitungen zur Einleitung einer Vermittelung, der Versuch eines Versuches, eine Beilegung zu versuchen? Wir gestehen, daß wir entweder die Situation, oder die Zulänglichkeit dieses Mittels zur Klärung derselben nicht begreifen. Der Wortlaut dieser etwas mysteriösen Erklärung ist der folgende:

„In den letzten Tagen hat sich der Gemüther eine Unruhe bemächtigt, welche sich an die Nachricht knüpft, daß das Zusammentreten des Congresses der fünf Mächte wieder in Frage gekommen sei. Die daraus hergeleitete Voraussetzung einer nahen gefährlichen Krisis steigert die Besorgnisse und ihre nachtheiligen Folgen. Ohne den Ungrund jener Nachricht behaupten zu wollen, glauben wir doch annehmen zu dürfen, daß mit der ernsten Wendung die Versuche der vermittelnden Mächte, deren Aufgabe es bis zum letzten Augenblick sein muß, jedes Mittel zur Verhütung eines Krieges im Herzen Europa's anzuwenden, noch nicht als beendet anzusehen seien. Ein solcher neuer Versuch ist so eben von der königlichen Regierung gemacht worden. Noch bleibt demnach, zumal bei den sich wiederholenden offenen Erklärungen Frankreichs im friedlichen Sinne, die Hoffnung bestehen, daß eine Vermittlung in der schwebenden schwierigen Frage werde eingeleitet werden können. Inzwischen wird neben dieser Hoffnung das Land sich in seinem zuversichtlichen Blick auf die kommenden Eventualitäten vor Allem auch durch das Bewußtsein stärken können, daß die Regierung während der Vermittelungs-Verhandlungen keinen derjenigen Schritte verabsäumt, die Preußen in den Stand setzen, die Pflichten zu erfüllen, welche seine Stellung zu Deutschland und Europa ihm auferlegt. Die Regierung darf hoffen, in dieser Haltung von dem entgegenkommenden Vertrauen des Landes ebenso wie bisher unterstützt zu werden und die Erwartung hegen, daß sie einem von gleichen Bestrebungen beseelten Vertrauen auch bei ihren deutschen Bundesgenossen begegnen werde.“

Der „Moniteur“-Artikel wird in Berlin, wie der „Presse“ gemeldet wird, als eine indirecte Aufforderung Deutschlands, sich neutral zu verhalten, aufgefaßt.

Die wiederholten „Moniteur“-Reden an Deutschland, bemerkt die „Ostd. Post“, verrathen, daß man in Paris vor diesem Deutschland einen sehr großen Respect hat, daß der napoleonische Calcul unfertig und unsicher bleibt, wenn er nicht auf Deutschland rechnen kann. Möge Deutschland die daraus fließende Lehre beherzigen. Was man in Paris fürchtet, müssen wir thun, was man dort wünscht, müssen wir vermeiden. Frankreich will Deutschland trennen, reichen wir uns deshalb um so fester die Hände zu Trutz und Schutz; Frankreich sieht in Deutschland Nationalitäten, die es einzeln zu ködern und zu fangen hofft, zeigen wir ihm die einige Nation, welche den Frieden will und darum die Hand ans Schwert legt.

Das Gerücht, der Fürst Gortschakoff werde in diesen Tagen nach Paris kommen, erhält sich; es wäre dies ein neuer Versuch Rußlands, einem Kriege vorzubeugen, bei dem es nichts zu gewinnen, aber auf viele Jahre hin die europäischen Capitalien zu entbehren hat, deren es zur Weiterführung seiner inneren Arbeiten bedarf.

Die französischen Blätter erschöpfen sich in Declamationen über den angeblich in Mailand erlassenen Tagesbefehl, dessen Echtheit natürlich keines derselben bezweifelt. Das „Pays,“ das spezielle Organ des Ministeriums des Auswärtigen, leitet die betreffende Depesche, worin dieses Ereigniß gemeldet wird, mit der nachstehenden Bemerkung ein: Folgende Depesche meldet die in Mailand erfolgte Bekanntmachung eines drohenden Tagesbefehls, den der Kaiser Franz Joseph an die österreichischen Truppen erlassen hat. Oesterreich wirft die Maske ab; es wird nicht vor der Verantwortlichkeit eines Angriffes zurückschrecken. Die Macht, welche eine so inhaltschwere That wagt, und zwar in derselben Zeit, wo sie Piemonts Entwaffnung fordert, gibt einen Maßstab ihrer Loyalität und setzt Europa besser, als ein Congreß es vermöchte, in Stand, sich ein Urtheil zu bilden.“ Das officielle Dementi dieser Nachricht dürfte bereits in Paris eingetroffen sein.

Das durch die Zeitungen gehende Gerücht, der Papst habe zum Voraus gegen die Einmischung des Congresses in seine inneren Angelegenheiten protestirt, war, wie der „NPZ.“ aus Paris geschrieben wird, eine Erfindung. Rom, Toscana, Parma und Modena haben dem Wiener Cabinete erklärt, daß es auf ihre Beipflichtung in allen Stücken zählen dürfe. Sie seien überzeugt davon, daß es ihre souveränen Rechte zu wahren wissen werde, und, weit entfernt davon, sich der Einführung von zweckmäßigen Reformen zu widersetzen, vorausgesetzt, daß der Congreß unter solchen Reformen nicht den Constitutionalismus, so wie er in Piemont practicirt werde, verstehen werde.

Auf die Neutralitäts-Erklärung des Schweizer Bundesraths, meldet eine tel. Depesche der „Presse“ aus Bern vom 10. d. M. hat das Tuilerien-Cabinet noch keine Antwort ertheilt. Man vermuthet, es werde von Seite Frankreichs keine Einwendung dagegen erhoben, sondern vielmehr der Versuch gemacht werden, die piemontesische Regierung zu bestimmen, von den gegen die Neutralitäts-Erklärung der Schweiz erhobenen Reclamationen Abstand zu nehmen.

Das jetzt veröffentlichte sardinische Memorandum, wie man der „K. Z.“ aus Berlin schreibt, ist nicht nur England, sondern auch Preußen zugegangen. Das in der Note Cavours vom 17. März an den sardinischen Gesandten in London erwähnte Memorandum, von welchem es dort heißt, es sei England und Preußen mitgetheilt worden, ist eben das jetzt vorliegende vom 1. März. Graf Cavour sagte am 17. März, Lord Malmesbury habe dem Schriftstücke volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das ist, zum Mindesten was die Behandlung des lombardisch-venetianischen Verhältnisses anbetrifft, eine sardinische Hyperbel.

Die „Patrie“ spricht sich über das neue Memorandum des Grafen Cavour, auf welches wir unten mit einigen Worten zurückkommen, in folgender Weise aus: „Wir zweifeln nicht, daß es einen großen Eindruck in England machen werde. Haben wir nicht eben erst die Ovationen gesehen, welche das englische Volk den verbannten Neapolitanern darbrachte? Darf man nicht glauben, daß es in derselben Weise ein Document aufnehmen werde, das ein so beredter Ausdruck der Schmerzen Italiens ist?“

△ **Wien**, 11. April. Nun hat man es doch schwarz auf weiß, in einer reiflich erwogenen, wohldurchdachten Staatsschrift des sardinischen Premiermi-

Feuilleton.

Aus Paris.

(Fel. Davids „Herculanum“. — Die Revue der Garden. — Eine Sitzung der Akademie).

Das große Ereigniß des Tages ist die erste Vorstellung der neuen Oper von Fel. David: „Herculanum“. Gehen wir gleich in's Parterre und setzen wir uns in einiger Entfernung vom Kronleuchter nieder, unter welchem die Claque Posto gefaßt hat. Eine Ouverture hat David zu seiner neuen Oper nicht geschrieben, sein Ruf als Symphonist steht längst fest; für ihn galt es zunächst, seine Befähigung zur lyrischen Tragödie darzuthun. Es wird dreimal geschellt und der ziemlich verblichene Vorhang geht in die Höhe. Herculanum steht vor uns, reicher und schöner und reizender, als es vielleicht in der Wirklichkeit war. „Ciranesi“, sagt eine Note des Libretto, „hat mit seinem kräftigen Crayon diese Stadt wieder aufgebaut; der Genius unseres Thierry und unseres Cambor hat der Skizze des italienischen Zeichners die Verhältnisse der Wirklichkeit und den Glanz des Lebens verliehen“. Die Verfasser des Libretto sind dagegen von der Wirklichkeit abgewichen; sie haben aus Herculanum ein zweites Sodom und Gomorrha gemacht, und der Vesuv wird ein Werkzeug der Rache des Himmels. Auch Satan spielt eine Rolle bei dieser Katastrophe, die durch Olympia und Nicanor herbeigeführt ward. In diesen symbolisirt sich das Prinzip des Bösen, das Heidenthum. Es hält immer schwer, eine Sängerin oder überhaupt eine Actrice zur Annahme von dergleichen Rollen zu bestimmen, und so erklären sich die enormen Schmeicheleien, womit Nicanor die Olympia (Borghi-Mamo) bei ihrer Ankunft in Herculanum empfängt. Er nennt sie: reine par la grâce et par la majestée. Kurz darauf sagt sie selbst zu Helios, den sie verführen will:

> Je suis la reine de la terre,
> Et l'idole de tous les coeurs.

Letzteres mag ihr so hingehen; wie kann sich aber Olympia für die Königin der Erde ausgeben, da sie bloß ein kleines Königreich am Euphrat besitzt? Die Investitur zu dieser neuen Würde soll sie eben in Herculanum von ihrem Bruder Nicanor erhalten. Ein sauberes Paar! Nicanor sucht die Christin Lilia zu verführen, die Frau des Helios. Im Augenblick, wo Nicanor ihr Gewalt anthun will, wird er vom Blitze erschlagen, was man mit vollem Recht einen Knalleffect nennen kann. Olympia ist glücklicher mit Helios, dem sie einen Liebestrank zu trinken gibt. Im Augenblick, wo er ihr zu Füssen fällt, erscheint Magnus, ein Prophet, und verkündet den Untergang der Stadt. Im vierten Acte geht die Prophezeihung in Erfüllung. Von der Terrasse des Palastes der Olympia aus sieht man in der Ferne Trümmerhaufen. Satan, der seit hundert Jahren gefangen saß, wird seltsamerweise durch den Blitzstrahl befreit, der den Proconsul Nicanor tödtet; Satan stellt sich an die Spitze der Kinder (?) des Spartacus, welche der untergehenden Stadt eine Todeshymne singen. Diese ist ein großartiges Tonstück von ergreifender Wirkung, und wird nebst den überaus reichen Costümen und Decorationen das Werk auf der Bühne erhalten.

* * *

Sonntag, den 20. März, nahm ich meinen Stock und Hut, wie Herr Urian im Wandsbecker Boten, und thät nach dem Marsfelde wandern. Mein Stock, den ich mir erlaube hier vor dem Publicum zu produciren, ist keineswegs weder eine Seltenheit noch ein Prachtstück; er gehört im Gegentheil den niedern, ungebildeten Classen an und hat durchweg etwas knotenartiges, und präsentirte ich den Bengel in einem Salon, man würde ihm auf gute Manier die Thür weisen. Aber die Stöcke so gut wie die Menschen muß man nicht nach der Außenseite beurtheilen. Der meinige hat eine historische Bedeutung: ich kaufte ihn am Tage nach dem letzten Friedensschlusse, ich nannte ihn Sebastopol und er begleitete mich zur Herrschau, die damals Napoleon III. zur Friedensfeier abhielt. Und kaum sind seitdem ein paar Jahre verflossen, und ich wanderte mit meinem Friedensstabe zu einer Revue, die man allgemein als eine Art Kriegsankündigung von Seiten Frankreichs ansah. So schnell wechselt hier alles, Moden und Politik, hohe Herrschaften, und vorab das Wetter. Das Wetter ist vielleicht an all dem Unheil schuld; wie kann irgend etwas lange bestehen in einer Stadt, wo einen der lustigste Sonnenschein weckt, und sündfluthartiger Regen einen Abends beim Nachhausegehen durchwässert?

Wir folgen den äußern Boulevards, längs la Chapelle und Montmartre, die im nächsten Jahre Paris heißen werden. Je das vierte Haus ist ein Café; mitunter gibt es vor den Barrièren sehr schöne, namentlich in Montmartre an der Chaussée Clignancourt; dicht dabei ist die famose Garküche, le petit Ramponneau. Sie hat ihre eigene Schlächterei und ihre eigene Bäckerei, und die jetzige Besitzerin gebietet über Millionen, und in die Oper fährt sie in ihrer eigenen Equipage, und wer sie nicht persönlich kennt, hält sie für eine Herzogin. Das Café Ramponneau, das so splendid ausgestattet ist, wie die glänzendsten Anstalten dieser Art in den reichsten Regionen von Paris, wird fast ausschließlich von Arbeitern besucht, und es gewährt einen eigenen Anblick, Morgens die Maurer und Handlanger zu sehen, die in ihren zerrissenen, mit Kalk bespritzten Kleidern auf dem rothen Divans sitzen und auf weißen Marmortischchen ihren Caffee trinken, und

nisters an das englische Cabinet, was Sardinien von uns will. Wir sollen aus Italien ganz weichen, oder aber als „vorübergehendes Auskunftsmittel" die italienischen Kronländer von dem übrigen Reichskörper scheiden, die Einheit der Monarchie und sogar des Heeres brechen, und dann nur getrost die Revolution arbeiten und sorgen lassen, um auch die Personalunion, die Sardinien vor der Hand allenfalls gestatten will, gänzlich zu zerreißen und zu zersprengen. Wo solche Zwecke an die Spitze der Politik eines Staates, und wir fürchten sagen zu müssen, zweier Staaten gestellt und solche Mittel wie die Revolution als Factoren, auf die man rechnet, angenommen werden, kann durch diplomatische Verhandlungen nichts mehr erzielt werden. Der unvereinbare Zwiespalt in den Principien ist vorhanden, und es wird denen des Rechtes und der Vertragstreue das der Nationalität als höchstes und letztentscheidendes und als Quelle eines neuen europäischen Systems in aufhebender Weise gegenübergestellt. Das Princip der Nationalität wird auch in der neuesten Ansprache des „Moniteur" an Deutschland nicht nur offen bekannt und glorificirt, sondern es wird Deutschland auch zu unitarischen Bestrebungen, welche die Consequenz des Nationalitätsprincips sind, fast geradezu aufgefordert, und da von dem Zollverein als eine Art Beispiel gesprochen wird, ist zugleich klar angedeutet, daß diese Aufforderung nicht an die Radicalen gerichtet, sondern für eine deutsche Regierung gemeint ist, nach dem alten Satze: „Divide et impera."

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. April. Se. Maj. der Kaiser hat an einer Auerhahn-Jagd, welche im Mürzthale abgehalten wurde, theilgenommen und ist gestern Vormittags wieder hier eingetroffen.

Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin Max in Baiern werden sich nach Meldung der „Neuen Münchn. Ztg." bald nach Ostern auf kurze Zeit nach Possenhofen, hierauf nach Schloß Taxis begeben, woselbst Ihre k. H. die Prinzessin Helene, Erbfürstin von Taxis, gegen Ende Mai ihrer Entbindung entgegensieht.

Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ferdinand ist nach Karlsbad zurückgekehrt.

Se. k. Hoheit der Herzog von Modena ist seit dem 4. d. von den Masern befallen, die seitdem zum vollen Ausbruch gekommen sind und einen regelmäßigen und beruhigenden Verlauf nehmen.

Gestern Früh um 7 Uhr ist der Herr Cardinal Rauscher von seiner Reise aus Rom in Wien angelangt, und hat in der Metropolitan-Domkirche zu St. Stephan, nachdem er am Riesenthore vom Herrn Weihbischof, dem Metropolitan-Domcapitel, den Chorpriestern und dem fürsterzbischöflichen Alumnat in Comitiva empfangen wurde, seine Einzug gehalten. Der „feierliche Einzug" konnte aus dem Grunde nicht stattfinden, weil die telegraphische Depesche, welche die Ankunft des Cardinals notificirte, nur einige Stnnden früher in Wien eingelangt ist, und deshalb die Pfarr- und Klostergeistlichkeit nicht mehr verständigt werden konnte. Die Beschlüsse des Wiener Provinzial-Concils erhielten erst am 5. April wenige Stunden vor der Abreise des Cardinals, ihre Bestätignng. In wenigen Tagen wird auch der Fürst-Erzbischof von Olmütz, Landgraf v. Fürstenberg, welcher bald nach dem Cardinal Rauscher Rom verlassen hat, in Wien eintreffen.

Der Entwurf eines neuen österreichisch-russischen Handels- und Schifffahrts-Vertrages zwischen den beiden Regierungen ist nunmehr vereinbart und zur Ratification vorbereitet. So meldet man der „Pr. Z." aus Petersburg, 3. April.

Deutschland.

Die „Verdener Obergerichts-Ztg." meldet, daß die Küstenbefestigungen an der Elbe und Weser, sowie in Ostfriesland, Allerhöchster Bestimmung zufolge, in möglichst kurzer Zeit hergestellt werden sollen. Nach dem Befestigungsplan werden zu Brunshausen Blockhäuser mit bombenfesten Dächern und unter Anderem am Dollart eine Schanze mit bedeckten Schießständen errichtet, in welche 18 Stück 68-pfündige Kanonen kommen.

Frankreich.

Paris, 9. April. Der „Moniteur" veröffentlicht zu dem zwischen Frankreich und Spanien am 2. December 1856 zu Bayonne abgeschlossenen Gränzvertrage ein Zusatz-Uebereinkommen, welches am 28. December 1858 abgeschlossen und dessen Ratificationen am 1. April 1859 in Paris ausgewechselt wurden. Dieses Uebereinkommen enthält genaue Bestimmungen über die einzelnen Gebirgspunkte, von denen die Gränze bezeichnet wird, über die Weide-Gerechtsame u. s. w., so wie über mehrere andere Punkte, die bisher zu häufigen Streitigkeiten zwischen den Grenznachbarn Veranlassung gaben. — Wie das „Journal d'agriculture pratique" meldet, hat der Staatsrath am 28. März die Untersuchung über die Nothwendigkeit einer Reform der Gesetzgebung wegen des Getreidehandels nach dem Auslande geschlossen; 150 Personen wurden vernommen. Der neue Gesetzentwurf wird ausgearbeitet, um wahrscheinlich demnächst vor den gesetzgebenden Körper zu gelangen. — Der gesetzgebende Körper votirte heute das Gesetz, betreffend die Tarif-Modification für chargirte Briefe. In derselben Sitzung wurde ein Gesetzentwurf wegen Verwandlung des Bisthums Retenes in ein Erzbisthum eingebracht und hiefür ein Credit von 20.000 Fr. verlangt. — Gestern war große Bestürzung an der Börse. Der General-Procurator (oder der Polizei-Präfect) hatte einen kühnen Griff in das Nest der zumeist aus Juden bestehenden „Coulisse" der Börse (Pfuschmakler) gethan und durch seine Agenten die Papiere von einigen dreißig derselben wegnehmen lassen. Die Wechsel-Agenten hatten, wie es heißt, diese Maßregel veranlaßt, weil sie, die ihr Amt mit Millionen erkaufen, nicht länger dulden wollten, daß ihnen jene das Fett von der Suppe schöpften. Heute aber hat sich das Blättchen gewandt, und die Coulisse triumphirt. Um 2 Uhr machte der Polizei-Commissar der Börse bekannt, daß auf Befehl des Kaisers den Coulissiers ihre Briefschaften und Notizblätter zurückerstattet werden würden, und daß Alles beim Alten bleiben werde. Da hätte man den Aufschrei: vive l'Empereur! hören sollen; hier tanzten Coulissiers vor Freude, dort fielen sich Andere um den Hals und küßten und drückten sich. Alle aber schauten dem verblüfften Wechsel-Agenten mit triumphirender Miene in's Gesicht. Wie es heißt, haben die siegenden Coulissiers beschlossen, ihre Dankbarkeit dadurch kund zu geben, daß sie dem kaiserlichen Waisenhause 100.000 Franken übersenden. — Hr. Hanseman aus Preußen wird in Paris eine neue Credit-Anstalt eröffnen. Man spricht von einer französischen National-Anleihe von 750 Millionen. — Die „allgemeine schweizer Bank" (Banque génerale suisse), die im Laufe ihres Geschäfts 50 Millionen verbrauchte, hat ihre Zahlungen eingestellt. — Truppen-Abtheilungen aus den verschiedenen Waffenplätzen sind nach Paris unterwegs. Bekanntlich heißt es seit mehreren Tagen, daß ein Theil der pariser Garnison nach dem Lager bei Lyon vorgeschoben werden soll, während Truppen von dort nach dem Lager bei Culoz vorgehen werden. — Laut Nachrichten, die gestern aus Algier eintrafen, hat daselbst bereits die Einschiffung der Fremdenlegion begonnen. — Die Donau-Fürstenthümer-Conferenz hielt heute keine Sitzung. Die nächste Versammlung soll am Dinstag (12. April) Statt finden. Es scheint, daß sich neue Schwierigkeiten erhoben haben. — Der frühere Chef-Redacteur der „Presse", Hr. Nefftzer, gehört von morgen an der Redaction dieses Blattes wieder an. — Der Minister von Algerien, Graf Chasseloup-Laubat, begibt sich am 25. April nach Algier. — Schon wieder ist ein französisches Schiff, das 150 sogenannte freie Negerarbeiter an Bord hatte, der Schauplatz mörderischer Auftritte gewesen. Die Brigg „Marie-Angelique" legte auf der Fahrt von Rossi-Be nach Reunion in der Bai von Baly an der Westküste von Madagaskar an. Die Neger wandten sich an die dortigen einheimischen Behörden, erhoben sich, tödteten den Bevollmächtigten der französischen Regierung und verwundeten den zweiten Befehlshaber und zwei Matrosen. Die französische Kriegs-Korvette „Cordeliere" eilte auf die Kunde von diesen Vorgängen von Mayotte nach Baly, um die einheimischen Behörden wegen jener Vorgänge zur Rechenschaft zu ziehen.

Ein Abendblatt meldet, daß das „Mémorial diplomatique" unterdrückt worden sei. Dieses Wochenblatt vertheidigte mitunter die österreichische Politik.

Graf Walewski, schreibt ein pariser Corresp. der „K. Z." hat den Diplomaten der Donau-Conferenz (deren erste Sitzung ausschließlich durch die Auswechslung der Vollmachten erfüllt wurde) sehr beruhigende Mittheilungen über die Wahrscheinlichkeit des Kongresses gemacht. Endlich, und dieser Punkt ist der wichtigste, wird mir bestimmt gesagt, es sei den Friedensministern gelungen, den Kaiser zu bereden, die beabsichtigte Reise nach Lyon vorerst noch aufzuschieben.

Einem vortrefflichen Artikel des in letzter Zeit mehrfach citirten „Courrier de Lyon" entnehmen wir nachfolgende Stellen: „Wir wünschten, daß Jene, welche Frankreich dazu drängen, sich in Abenteuer einzulassen, sich wenigstens enthielten, die Andersdenkenden zu beschimpfen und zu verleumden, sie Anhänger des Friedens um jeden Preis, Bestochene, Blasirte und Egoisten, sogar Oesterreicher zu schelten. Die Sache, um welche es sich handelt, hat durchaus nichts Nationales an sich. Man schlägt uns, mir nichts, dir nichts, vor, einen Krieg für Rechnung Italiens anzufangen, für ein Volk von 25 Mill. Seelen, das sich nicht zu schlagen weiß, oder sich nicht schlagen will, das aber, sagt man, von der österr. Herrschaft und obendrein von allen Souveränen, welche über die verschiedenenen Theile herrschen, befreit sein möchte. Nicht zu übersehen aber, daß es keineswegs gewiß ist, daß Italien diese Emancipation innig und aufrichtig wünscht, da Alles, was man darüber weiß, im Grunde nur auf Conjecturen beruht, die auf mißlungene Verschwörungen und Insurrectionsversuche, auf Manifestationen durch Hüte von gewisser Form, auf Rauchen oder auf Nichtrauchen von Cigarren, auf Auswanderung von Unzufriedenen, wie es deren überall gibt, und auf Morde fußen, die im Namen der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Fortschrittes begangen werden. Die Ausführung eines solchen Werkes würde vor Allem die Austreibung der Oesterreicher aus dem lombardisch-venetianischen Königreich erheischen. Wir sind also im Krieg mit Oesterreich. Lumperei, antworten die Kriegsanhänger, auf die raschen Siege der französischen Armee unter einem jungen, ehrgeizigen General, dem größten Feldherrn der Neuzeit, hinweisend. Gut! sie mögen Recht haben; aber Oesterreich gehört zum deutschen Bund. Mit Recht oder Unrecht würde die deutsche Nation von der Nordsee zum adriatischen Meere, Preußen einbegriffen, sich solidarisch haftbar erachten, und bald müßte unserer Alpenarmee auch eine Rheinarmee zur Seite stehen. Ah bah! Es ist nicht das erste Mal, daß Frankreich wieder siegreich aus dem Kampfe mit einer solchen Liga hervorgeht. Das ist wahr; sehen wir aber auf die Haltung Englands, einer Macht, die namentlich durch ihren ungeheuren und soliden Kredit schwer in die Wagschale der Ereignisse fallen würde. England, sagt man, ist unser Verbündeter; officiell ist das wahr; ob aber England große Sympathien für die Freiheit Italiens und der anderen Völker hegt, wie behauptet wird, ist sehr bestreitbar. Vor Allem will England die Aufrechthaltung der Verträge von 1815, an deren Ausarbeitung es so reichlich betheiligt war. Ist nicht zu fürchten, daß diese eifersüchtige Macht sich früher oder später zu unseren Gegnern schlagen wird? Am Ende wäre das freilich nur ein Feind mehr, und unsere Don Quixotes der revolutionären Propaganda nehmen das nicht so genau. Es sei! Aber auch uns, die wir weder die Gerechtigkeit noch die Nothwendigkeit eines solchen Krieges einsehen, auch uns sei es erlaubt, die Sache des Friedens, der Vernunft, des moralischen und materiellen Fortschrittes der Menschheit zu vertheidigen; auch uns sei es erlaubt, zu sagen, daß, wenn Frankreich nochmals die Last einer Koalition tragen soll, es nur für eine Sache geschehen möge, deren Gerechtigkeit erwiesen ist. Wir glauben bis dahin, ebenso gute Patrioten zu sein, als die französischen Kämpen der italienischen Unabhängigkeit."

Paris, 11. April. Man sprach von einer Reise Lord Cowley's nach London.

Belgien.

Der belgische „Moniteur" meldet die Ernennung des Generals Chazal zum Kriegsminister. Die Rückkehr dieses (nach Anciennetät) ältesten Generals der Armee zur Direction des Departements, welches er vor mehreren Jahren auf Grund notorischer Mißhelligkeiten mit seinen damaligen und nunmehrigen Kollegen Frère und Rogier in ziemlich brüsker Weise verließ, war, wie die „K. Ztg." meint, eine durch äußere und innere Verhältnisse gebotene und von höchsten Personen gewünschte Nothwendigkeit. „Der öffentlichen Stimme nach war es der General Chazal und nur er, der dem Kriegsministerium diejenige Würde ertheilen konnte, welche die ernste Lage der Dinge zum Gesetz macht und die durch gewisse neuerliche Vorgänge eben nicht gewonnen hatte."

Großbritannien.

London, 9. April. Sir James Graham sagt in seiner Adresse an die Wähler im Wesentlichen: „Beim Beginn der Session haben die Minister eine Reform der Volksvertretung als nothwendig und zweckmäßig empfohlen; jetzt wollen diese selben Männer sich nicht mehr verpflichten, eine neue Bill einzubringen. Die Frage, die euch daher wirklich vorliegt, ist — Reform oder keine Reform? — Eine liberale Politik und zahme Unterwerfung unter Lord Derby." — Lord Stanley schreibt den Wählern von King's Lynn, er sei sich bewußt, durch keinen Schritt, den er gethan, ihr Vertrauen verwirkt zu haben. Ueber den Stand der öffentlichen Angelegenheiten will er sich, sobald es der Drang der Amtsgeschäfte ihm gestattet, sich persönlich und mündlich aussprechen. — Der Colonial-Minister, Sir Edw. Bulwer Lytton, war Krankheits halber schon seit mehreren Tagen nicht im Stande gewesen, im Parlament zu erscheinen. Die allzu große Anstrengung seiner Amtsthätigkeit soll seine Gesundheit so sehr angegriffen haben, daß er sich einige Zeit wird Ruhe gönnen müssen.

Wie gewöhnlich in kritischen Momenten, tauchen auch jetzt allerlei Vorschläge auf, Englands Wehrkraft für alle möglichen Fälle zu verstärken. In vorderster Reihe steht auch diesmal der oft angeregte Lieblingsplan, freiwillige Schützencorps zu bilden, und um ihn zu verwirklichen, soll schon im Laufe der nächsten Woche hier ein Privatmeeting zusammentreten, damit der Gegenstand ausführlich erörtert und die Erlaubniß der Königin zur Bildung solcher Freicorps eingeholt werde. Zum Besten der für die verbannten Neapolitaner, die jetzt hier sind, angeregten Sammlung soll kommenden Mittwoch in St. James' Sall ein Ball gegeben werden. Die Mitglieder des betreffenden Comité's und vornehme Damen stehen an der Spitze des Unternehmens. — An dem Riesendampfer „Great Eastern," oder wie er vom Volke noch immer genannt wird, am „Leviathan," sind jetzt 500 Arbeiter beschäftigt und es ist Aussicht vorhanden, daß er im August vollendet sein werde.

Die Absicht der Regierung, mit der Parlaments-Auflösung möglichst lange zu warten, erregt heftigen Widerspruch. Man glaubt, die Minister wollten sich dadurch der parlamentarischen Controle in einer Zeit entziehen, welche vermuthlich die Krisis der gegenwärtigen diplomatischen Verwickelung in sich schließt. Da nach fünfunddreißig Tagen vom Tage der Auflösung an das neue Parlament jedesmal zusammentreten muß, so sind die vierzehn Tage, welche die Minister zwischen Vertagung und Publication der Auflösungs-Ordre verstreichen lassen wollen, allerdings von Bedeutung. Einen anderen und characteristisch englischen Grund für die verzögerte Auflösung bringt die „Morning Post" in folgenden Worten bei: „Seit Monaten gab es im (toryistischen) Carlton-Club eine vollständige Organisation, um einen Wahlfeldzug in allen Wahldistricten vorzubereiten. Es wurde im Geheimen für Candidaten gesorgt und eine Unmasse Geld für die Wahlen subscribirt. Mit einem Worte, es sollte ein wahrer Coup d'état werden. Trotz Allem haben die toryistischen Agenten mit ihren Vorbereitungen nicht fertig werden können, und dies ist der alleinige Grund der Zögerung". — Schwerlich der alleinige Grund. Eher ließe sich hinter dieser Versicherung des bekanntlich neuerdings napoleonistischen Blattes ein Bestreben zur Verdeckung der anderen politischen Ursache der Verzögerung vermuthen. Da die „Post" überdies nicht gegen die Verzögerung zetert, so muß sie wohl in Frankreich angenehm sein.

Die „Times" spricht über die Angelegenheiten Italiens in einer gegen Oesterreich sehr feindseligen Weise. Der ganze Artikel könnte vom Grafen Cavour verfaßt sein. Der „Globe" wundert sich, daß die sardinische Denkschrift des Königreiches beider Sicilien mit keiner Sylbe erwähnt; sonst findet er die sardinischen Forderungen (Abschaffung der Privatverträge, Schleifung der Forts von Piacenza, gesonderte Verwaltung der Legationen, so wie der Lombardei und Venedigs) auffallend gemäßigt (!). Die „Morning-Post" dagegen bemerkt, daß Sardinien große, obgleich, alle Umstände erwogen, nicht unbillige (!) Zugeständnisse verlange. — Der „Economist" nennt die Zugeständnisse, welche Graf Cavour in seinem Memorandum vom 1. März

---

den „Siècle" dazu lesen. Die äußeren Boulevards ziehen sich rund um die Stadt längs der Ringmauer hin. Diese hat einen Umfang von sieben Lieues und wird im Jahre 1860 verschwinden; sie ist bereits auf den Abbruch verkauft. An der Barrière Blanche biegen wir in die Stadt ein, und durch Seitengassen, welche die lange Strecke nach den champs élysées bedeutend abkürzen, gelangen wir an die Kirche Madeleine. In der Straße Chaptal finden wir das Hotel, daß sich der Kunsthändler Goupil kürzlich hat bauen lassen. Ueber beiden Thorwegen — denn er hat deren zwei, der stolze Palast — ist ein Wappen ausgehauen mit der Inschrift: Goupil & Comp., éditeurs. Der Mann hat übrigens sein Vermögen auf eine loyale Weise erworben und die Kupferstecherkunst in Frankreich merklich gefördert. Sodann erblicken wir am Eck der Straße Tronchet und de la Ferme des Mathurins eine Fleischerbude, wie es wohl keine zweite mehr gibt. Grüner und weißer Marmor, Vergoldungen und Mahagoniholz und Arabesken innen und außen, eine von oben bis unten vergoldete Markise, am Haupteingang ein Springbrunnen aus schwarzem Marmor, mit Blumen und Wasserpflanzen. Die Einrichtung soll den Metzgermeister Duval 300,000 Fr. gekostet haben.

Da wären wir nun auf dem Concordeplatze. Der kriegerische Lärm beginnt; hier Trompeten, dort Trommeln, weiterhin Infanteriemusik. Weiße Lanciers ziehen langsam am Obelisken vorüber. Alles blitzt und funkelt in der Sonne. Das Ganze nimmt sich aus wie eine Operndecoration am Schlusse des fünften Acts beim Scheine der bengalischen Flammen. — Mit bangem Herzen näherte ich mich dem Marsfelde. Wird es endlich Ernst werden, und wird der Kaiser der Franzosen Europa den Fehdehandschuh hinwerfen? Hat er seine Garde hieher zusammentrompeten und zusammentrommeln lassen, ihren Muth zu entflammen, und vor ihnen den Geist des zerschmetterten Titanen herauf zu beschwören, dessen Reste dort unter der Invalidenkuppel ruhen? (Am 5. Mai werden sie nach St. Denis gebracht). Napoleon III. sauste vorüber wie der Sturmwind und sprengte mit wildem Ungestüm auf's Marsfeld, als wollte er sich geradezu an die Spitze seiner Garde stellen und in die Welt hineindonnern. „Gleich werden die Ausrufer kommen", so dachte ich; „die werden schreien: „Voilà ce qui vient de paraître: le discours de l'empereur des Français à l'armée française!" Es kamen Ausrufer, sie schrieen aber: „Bastien n'est plus!" Es war ein Klagegesang auf das Ende Bastians, des Fastnachtsochsen, und das Todtenlied war höchst schnurrig. Auch hörte ich einen Bänkelsänger allerlei Narretheien ableiern, die sich auf die Pariser Straßen bezogen; z. B. die Apotheker gehören in die Straße Purget, die jungen Mädchen in die Straße du coeur volant, die Ehemänner in die Straße des Martyrs, Hôtel du Croissant. — Die Musterung wurde abgehalten; das Defilé ging ganz friedlich vorüber und Napoleon ritt vom Marsfelde in's Concert der Orpheonisten. Fragen Sie mich nun: „Gibt's Krieg oder Frieden?" so muß ich Sie lediglich auf das Orakel des Charivari verweisen; ist es nicht zuverlässig, so ist's doch amüsant. Eines seiner letzten Bilder stellt den Kriegsgott Mars vor im antiken Panzer, lange Sporen an den Halbstiefeln, mit Kürassiersäbel und Kürassierhelm; er raucht eine Cigarre und betrachtet durch ein Lorgnon den bekannten Marronnier des 20. März, arbre du 20. Mars, also genannt, weil er stets an diesem Tage frische Blätter hat. Unter dem Bilde steht die Legende: „Wir haben Nichts vom Mars zu befürchten; er ist zu sehr mit seinem Baume beschäftigt". Der Witz ist wohlfeil, aber er beweist, daß man sich hier eben keine grauen Haare des Krieges wegen wachsen läßt.

Meinen vorgestrigen Bericht über Herculanum habe ich kurz abgebrochen, die Zeit drängte mich. Ich komme eiligst darauf zurück, ehe die gottlose Stadt aufhört unterzugehen, oder auf der Affiche untergeht. Der Text ist Fabrikarbeit. Ihrer zwei, drei, vier haben mit Hand angelegt und jeder hat sein Stück zum Stücke mitgebracht. Dieß ist hier jetzt so Brauch; es muß alles schnell abgemacht werden, damit die Zinsen schneller eingehen. Ob ein bischen besser, ein bischen schlechter, darauf kommts nicht an, und vor allem keine Begeisterung, kein Lyrismus, kein Styl! Wer gut schreibt, ist verloren. Paris ist eine große Fabrik, und wer hier eine kriegerische Aufregung vermuthet, kennt die heutigen Franzosen nicht. Man ist für nichts mehr begeistert als für die drei Procent, und brächte der Krieg die Rente in die Höhe, man würde mit allen Glocken läuten, wenn der erste Kanonenschuß am Ticino fiele. Das Stück hieß anfangs: Das jüngste Gericht oder der Welt Ende (la fin du monde); David schrieb die Musik dazu. Nun zog sich aber ein Ungewitter von der Opéra comique her zusammen. Meyerbeer hatte endlich seine Partitur an Roqueplan abgelassen. Eine neue Oper von Meyerbeer ist für alle Theater, zumal für die lyrischen, ein Schreckgespenst. Das „jüngste Gericht" war für ein Boulevardtheater als Melodram bestimmt. A. Roger, der Direktor der großen Oper, übergab den Text dem bekannten Dichter Mery, der die nöthige Poesie hinein brachte, Straß und Flittergold, wie am Diadem und am Purpurmantel der Königin Olympia. Die neuen Arien und Recitative mußte David in aller Geschwindigkeit in Musik setzen; gleichzeitig wurden die Dekorationen in Angriff genommen, und so gelang es der großen Oper, ihr Herculanum vom Stapel zu lassen, bevor le pardon de Ploermel — so heißt die Meyerbeersche Oper zum dritten und letzten mal — in der Opéra comique gegeben wurde.

Felicien David hat nicht den Erwartungen seiner Bewunderer entsprochen: ihm fehlt die dramatische Kraft. Sein Talent ist nicht erloschen; es brennt noch so voll

verlangt, „mäßig für das Cabinet von Turin", aber sie seien doch gewiß der Art, daß Piemont wissen müsse, daß sie sich nur mit dem Schwert in der Hand erringen lassen. Graf Cavour müßte „sehr unvernünftig" sein, wenn er erwartete, daß irgend ein Congreß der österreichischen Regierung solche Concessionen abzunöthigen im Stande wäre.

Italien.

Piemontesische Blätter brachten kürzlich die haarsträubende Angabe, die Militärbehörden in der Lombardie hätten unglaubliche Quantitäten harziger Brennstoffe bestellt, die natürlich zu den entsetzlichsten Zwecken verwendet werden sollten. Mailänder Droguisten erzählen nun zur Berichtigung, daß jener Stoff nicht von der Regierung, sondern von Privaten bestellt worden und ganz einfach zur Erzeugung von Kamphin bestimmt sei.

Ein Telegramm der „Presse" aus Turin vom 11. d. meldet: Massimo d'Azeglio geht in außerordentlicher Sendung, welche die römischen Angelegenheiten zum Gegenstande hat, nach Paris. Der König hat die Befestigungen von Alessandria besichtigt. Garibaldi musterte die Freiwilligen-Bataillone in Cuneo, reiste aber ab, bevor eine ihm zugedachte und vorbereitete Ovation dargebracht werden konnte. Es treffen fortwährend zahlreiche Freiwillige ein. Großfürst Konstantin ist in Madrid eingetroffen.

Am 9. d. wurde ein von den dort weilenden Mailändern dem sardinischen Heere gewidmetes Monument feierlich eingeweiht.

Das Journal „l'Eden" freut sich der Möglichkeit eines Congresses, auf dem auch die schwer gekränkten Interessen des Fürstenthums Monaco zur Sprache kommen dürften. Es sei freilich seltsam, daß die Beschwerden des kleinen Staates gegen dieselbe Regierung erhoben werden müßten, die sich die Rolle eines Vertheidigers gekränkter Souverainetäten beilege; noch seltsamer aber sei es, daß von Piemont seit zehn Jahren, während es sich fortwährend in liberalen Manifestationen gefallen habe, ein harter Druck und Einfluß gegen ein Ländchen geübt worden sei, das gerade in Folge seiner Schwäche und seiner Berechtigung auf ein loyales Protectorat gegen solche Behandlung hätte geschützt sein sollen. Seit der ganzen Dauer des piemontesischen Protectorats, namentlich aber seit 1848, habe Piemont dem Fürstenthum gegenüber nur einen Zweck verfolgt, den nämlich, die ihm durch die Verträge von 1814 und 1815 verbürgte Stellung vergessen zu machen und die definitive Einverleibung des Ländchens herbeizuführen, dessen kommerzielle, maritime und strategische Wichtigkeit allerdings bedeutend genug sei, um die Habgier Piemonts zu reizen.

„l'Eden" zählt nun die zahlreichen Beschwerden Monaco's, von der im Gewande einer Sequestrirung vorgenommenen Occupation der Städte Mentone und Roccabruna angefangen bis auf die Ereignisse der neuesten Zeit herab, übersichtlich auf und resumirt sich dann folgendermaßen: „Wir hoffen auf dem Congresse gehört zu werden, wenn wir fragen: ob es nicht an der Zeit sei, daß für Monaco eine Existenz im Sinne der durch die Verträge von 1814 und 1815 für Europa festgesetzten Territorialbestimmungen beginne; ob es nicht an der Zeit sei, daß Piemont, welches seit 44 Jahren das internationale Recht so sehr benützt hat, dieses Recht auch Angesichts des Fürsten von Monaco anerkenne und mit nur schlecht verhüllten Umtrieben einmal aufhöre; ob es nicht an der Zeit sei, einer anscheinend zwar nicht sehr bedeutenden Verletzung der Verträge ein Ende zu machen, weil sie in ihrer Fortsetzung ein Aufgeben der Grundsätze, unter denen diese Verträge angenommen wurden, darstellen könnten?"

Ueber den Zustang des Königs schreibt man der „K. Z." aus Neapel, lauten die Nachrichten noch immer theils dunkel, theils ungünstig. Nur sehr wenigen scheint es beschieden zu sein etwas Bestimmtes zu erfahren. Die amtlichen Blätter schweigen ganz und gar darüber. Was ich Ihnen als zuverlässig melden kann, ist, daß der Absceß vor ungefähr vierzehn Tagen geöffnet wurde, der König sich darauf augenblicklich erleichtert fühlte, trotz alledem jedoch wieder ein solcher Rückschritt in der Besserung eingetreten ist, daß man es für angemessen fand, vor einigen Tagen dem Hohen Kranken die heilige Oehlung zu reichen. Die Aerzte sollen erklärt haben, daß er Ostern wohl nicht überleben würde. Heute spricht man davon, daß der junge Herzog von Calabrien in diesen Tagen gemäß Verfügung seines Vaters, die Führung der Staatsgeschäfte übernehmen soll. Die neuesten Friedens-Nachrichten scheinen unter den Neapolitanern eben so wenig Aufmerksamkeit zu erregen, wie vorher der Kiegskärm. Was einige Blätter über hiesige Rüstungen u. s. w. berichten, ist durchaus unrichtig. Die Armee befindet sich, was ihre Zahl und Equipirung angeht, vollständig auf dem gewohnten Friedensfuße. — Heute traf der hochwürdige Bischof von Paderborn, D. Martin, von Rom kommend, hier ein.

Asien.

Aus Bombay, 12. März, berichtet der „Times"-Correspondent Verschiebenes, was unsere jüngst mitgetheilte telegraphische Depesche ergänzt. Wir heben aus seinem Schreiben folgende Stellen hervor: „Die flüchtigen Häuptlinge, Tantia Topi, Firozih Schah und der Nao, haben vergangene Woche die meisten ihrer Anhänger verloren und verbergen sich unter falschen Namen. Tantia Topi ist ganz verschwunden, und man vermuthet nur, daß er neulich unter dem Namen Dschiht Dschung in der Nähe von Jhausi war. Firozih Schah ist, man weiß nicht wohin, verschwunden und verbirgt sich wahrscheinlich unter einem anderen Namen. Der Nao, welchen Adel Mohamed, ein Sirdar von Bopal, begleitet, befindet sich in der Nähe von Beara und hat einige frische Aufgebote des Maharadschah von Gwalior bei Bilsa geschlagen und ihnen 4 Kanonen abgenommen. Auf der Flucht von Bilsa nach Siroudsch und Beara ließ er diese Kanonen im Stich. Oberst Rich verfolgt ihn, und mehrere Heersäulen sind zur Hand, so daß dieser letzte Rebellionsfunke nicht lange leben wird. Im Banda-Bezirk haben die Rebellen Rewa Sirdar und Humment Singh zwei Eisenbahnbeamte, die Herren Evans und Sinnell, überfallen und ermordet. Die neue Organisation in Audh bewährt sich. Lord Clyde ist am 1. März von Luckno nach Simla abgereist und hat Cahnpor am 3. erreicht. Er leidet noch an den Folgen seines Falles vom Pferde. Eine seiner Schultersehnen wurde zerrissen, deshalb erholt er sich so langsam. Sir John Lawrence ist hier und geht mit dieser Post nach England."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 13. April.

[Aus dem Gerichtssaale]. Schlußverhandlung wider Josef Z. und Thomas T. wegen Hochverrath, vom 9. d. Vorsitzender: Landesgerichts-Rath Keller. Staatsanwalt: Nalepa. Vertheidiger: des Josef Z. Dr. Blitzfeld, des Thomas T. Dr. Machalski.

Der wesentliche Inhalt der von dem Staatsanwalt entwickelten Anklage war folgender:

Gegen Ende des Jahres 1858 gelangten die Sicherheitsbehörden in Krakau durch mehrfache Andeutungen zur Kenntniß von politischen Umtrieben; während schon im Verlaufe des Jahres in einzelnen außer Zusammenhang stehenden Fällen von Majestätsbeleidigungen Aeußerungen vorkamen, welche auf die Befreiung Krakau's von der österreichischen Regierung, auf das Hinaustreiben der Deutschen aus Krakau anspielten, wurden im Monate Dezember 1858 Gerüchte über in Bildung begriffene hochverrätherische Verbindungen immer allgemeiner und es kamen den Sicherheitsbehörden zahlreiche Anzeigen über geheime Zusammenkünfte, über den Bestand einer Verschwörung, an deren Spitze der Geistliche M. und der Fleischer K. stehen sollten, ferner vielfache auf den Ausbruch von Unruhen deutende Aeußerungen. Neben diesen mehr allgemeinen Andeutungen kamen in der letzten Woche vor Weihnachten bestimmte Anzeigen vor, welche keinen Zweifel über den Bestand einer in Krakau in Vorbereitung stehenden revolutionären Bewegung übrig ließen, deren Zweck Losreißung Krakau's von der österreichischen Monarchie war. Es kam insbesondere die weitere bestimmte Anzeige vor, daß der Techniker Josef Z. mit zwei anderen nachträglich als Valerian L. und Nikolaus J. constatirten Individuen sich seit 7—8 Wochen über die Anzettelung eines Aufstandes und die Mittel hiezu wiederholt besprochen und als solche die Verbreitung revolutionärer Bücher, die Einwirkung auf die Jugend und das Einvernehmen mit der polnischen Emigration in Frankreich festgestellt haben.

Diese so vielseitigen Andeutungen und bestimmten Anzeigen machten die Verfügung der Verhaftung der in den Anzeigen namentlich bezeichneten Personen nothwendig. Diese Verhaftungen wurden am 22., 25. und 26. Dezember vorgenommen und sofort die gerichtliche Untersuchung eingeleitet, wobei hinzugefügt werden muß, daß noch in den letzten Tagen Dezembers hervorkam, wie noch am 28. Dezember 1858 ein fremdes Individuum vor dem Wirthshause eines unweit Krakau gelegenen Dorfes die versammelten Landleute aufforderte, am Neujahr bewaffnet nach Krakau zu kommen; daß ferner in einem andern außerhalb Krakau gelegenen Dorfe Aeußerungen vorkamen, welche der Vermuthung der weiteren Verzweigung der Umtriebe Raum ließen.

Auf Grund der gerichtlich gepflogenen Erhebungen wurde das Verfahren gegen die meisten der in Verdacht gezogenen Personen, welche in verschiedenen Zeiträumen bis 31. März 1859 entlassen worden sind, eingestellt. Die Eingangsbenannten Josef Z. und Thomas T. wurden in den Anklagestand versetzt.

Josef Z., 18 Jahre alt, Techniker, wurde des Verbrechens des Hochverraths nach §. 58 lit. C. angeklagt, weil derselbe gerichtlich gestanden hat, daß ihm nach den letzten Ferien der Gedanke einer Revolution gekommen sei, er sich im November 1858 dem Nikolaus J. mittheilte ob es nicht möglich wäre, eine revolutionäre Verbindung zu stiften, womit Nikolaus J., mit dem er schon früher von den letztverflossenen revolutionären Ereignissen zu sprechen pflegte, sich einverstanden erklärte. Nikolaus J. machte ihn mit dem von früherher, als polnischen Insurgenten-Rottenführer bekannten Valerian L. bekannt, mit dem dann beide an Sonntagen im November und Dezember 1858 diesen Anschlag besprachen; Valerian L. versprach Bücher zu verschaffen, schlug vor, daß die Jugend hier und im Königreiche Polen zu belehren und vorzubereiten wäre, erzählte von Mieroslawski, der an die Spitze des Unternehmens zu stellen wäre und erbot sich mit der polnischen Emigration in Frankreich ins Einvernehmen zu treten. Valerian L. welcher in Gemäßheit des §. 62 St.-G.-B. straflos erkannt wurde, gibt in seinen, diese Angaben des geständigen Josef Z. bestättigenden und erhärtenden Aussagen an, Josef Z. habe auf eine Anwerbung der Studenten und darauf gerechnet, daß er von einem Edelmanne zu diesem Zwecke Geld bekommen werde, welche Umstände von Josef Z. in Abrede gestellt werden.

Nicolaus J. ist Militär-Reservemann und befindet sich bei dem zuständigen Militärgerichte in Untersuchung.

Thomas T. wurde des Verbrechens der Mitschuld am Hochverrathe nach §. 61 des St.-G. durch Unterlassung der Anzeige einer ihm bekannten hochverrätherischen Unternehmung angeklagt; denn derselbe wurde in zwei Anzeigen als ein Mitglied der unter der Leitung eines Emigranten die Losreißung Krakaus von der österreichischen Monarchie bezweckenden Verschwörung genannt, gegen ihn lautete die Anzeige insbesondere, daß er sich dieser Verschwörung angesellte, in die revolutionäre Infanterie eingereiht, und in das Verzeichniß der Geheimbündler unter dem Titel „Pamiętnik wyboru miłośników ojczyzny" eingeschrieben wurde; es wurde wider Thomas T. von dem Zeugen Andreas K. eidlich ausgesagt, wie noch Thomas T., welcher bei diesem Zeugen in der Kanzlei als Schreiber in Verwendung stand, wenige Tage vor seiner am 22. Dezember erfolgten Arretirung nach Hause kam und, obwohl berauscht, erzählte, daß er in ein Haus von dem hiesigen Tischler Leopold P. eingeführt wurde im ersten Zimmer einen bärtigen ihm fremden Mann und dann einen Officier antraf; hier wurde T. wie er weiter dem Zeugen erzählte, von dem fremden Manne befragt, ob er bereit wäre zur Vertheidigung des Vaterlandes mitzuwirken. T. habe sich fähig und hiezu bereit erklärt und dort ein Buch mit der Aufschrift „Pamiętnik wyboru miłośników ojczyzny" und in diesem Buche den Geistlichen M. eingeschrieben gesehen. Der Officier habe dem T. die Hand gereicht und bemerkt, hier sei Respekt nicht nöthig, da hier alle Freunde seien, es sei auch etwas vom Handgelde gesprochen und dem T. der Verschwiegenheitseid abgenommen worden.

Thomas T. leugnete sowohl die Beschuldigung als auch, daß er dieses Ereigniß dem Andreas K. erzählt habe und gab gerichtlich folgenden Vorfall an: es habe ihm etwa 3 Wochen vor seiner Verhaftung, als er eines Abends aus der Schänke des Leop. K. nach Hause ging ein fremder Mann, der mehr einen posnischen als krakauer Dialeckt sprach und den er näher beschreibt, angesprochen, dieser Fremde nannte ihn beim Namen, begleitete ihn zur Stadt, deutete die Unzufriedenheit der Bevölkerung wegen des neuen Geldes, der Theuerung des Tabaks, der Unterdrückung der Nationalität an, bemerkte, man müsse sich rächen oder zu Grunde gehen; wenngleich der Fremde ausdrücklich von einer Verschwörung und deren Umfang nicht sprach, so habe doch T. den Fremden für einen Emissär gehalten und aus der Rede des Fremden umsomehr entnommen, daß sie eine Verschwörung (spisek) betreffe, weil der Fremde dem Geistlichen M., den Leopold P. und noch eine dritte ihm nicht erinnerliche Person als zu dieser Sache bereits gehörend genannt hat. Thomas T. will deshalb keine Anzeige von diesem Vorfalle der Behörde gemacht haben, weil die Mittheilung zu unbestimmt war und der Fremde demnächst einen Besuch wegen dieser Angelegenheit, bei dem oben genannten Zeugen Andreas K. in Aussicht gestellt hat. Diesen Vorfall will Thomas dem Andreas K. mitgetheilt haben, letzterer stellt dies jedoch in Abrede.

Ueber diese Anklagen wurde zuerst das Beweisverfahren wider Josef Z. durchgeführt. Josef Z. zur Rechtfertigung aufgefordert, versuchte sein im Untersuchungsverfahren abgelegtes Geständniß unter dem Vorwande zu widerrufen, daß der Untersuchungs-Richter durch eindringliche Mahnung und Anschreien ihn hiezu bewogen habe; über die Vorhaltung der Unglaubwürdigkeit dieser Ausflucht und nachdem Josef Z. die ihm vorgelesenen gerichtlichen Angaben, insofern selbe nicht ein Schuldgeständniß enthielten, als von ihm im Untersuchungsverfahren ohne gesetzwidrigen Einfluß abgelegt bestättigt hatte, beschränkte er sich auf die Angabe, daß er diese Geständnisse nur deshalb abgelegt habe, um eine längere Untersuchungshaft von sich abzuwenden und in die Lage zu kommen, sich bei der Schlußverhandlung rechtfertigen zu können; während der Schlußverhandlung schützte er vor, lediglich die Erzählungen des Valerian L. bezüglich früherer Revolutionen in Gesellschaft des Nikolaus J. angehört und sich durchaus zu keinem thätigen Mitwirken zu einer künftigen Revolution bereit erklärt zu haben.

Gegen die vorgelesene gerichtliche Aussage des Valerian L. konnte Josef Z. keine gegründete Einwendung machen und es wurde seinem von dem Vertheidiger unterstützten Begehren um Entgegenstellung des Valerian L. nach dem Antrage des Staatsanwalts nicht stattgegeben. Ueber die vorgelesene und dem Josef Z. vorgehaltene Aussage der Zeugin Marianna T., nach welcher Josef Z. zur Zeit des Bestandes des Komplottes öfter den Nikolaus J. besuchte, so wie über den Einwurf, daß gerade er mit Nikolaus J. dem Valerian L. aufzusuchen pflegte, konnte Josef Z. sich grundhältig nicht rechtfertigen und erklärte schließlich, daß der von ihm eingestandene Umstand, wienach er das bei Nikolaus J. vorgefundene und bei der Verhandlung vorgewiesene revolutionäre Insignien darstellende Bild gemalt habe, nicht geeignet sei, den Verdacht sich an einem hochverrätherischen Unternehmen betheiligt zu haben, zu rechtfertigen.

Aus dem vorgelesenen Taufscheine stellte sich heraus, daß Josef Z. zur Zeit der That 18 Jahre alt war; in den vielen, von verschiedenen Seiten eingeholten Auskünften über das moralische und politische Verhalten war die volle Tadellosigkeit des Josef Z. bestättiget.

(Schluß folgt.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

** Ueber die Bücherausfuhr aus Frankreich wird berichtet: Im Jahre 1857 wurden nach der Schweiz literarische Produkte ausgeführt im Werth von 600,000 Fr., nach ganz Deutschland mit Inbegriff von Oesterreich, für 940,000 Fr., nach Spanien für 500,000 Fr., nach Rußland für 270,000 Fr., nach den Vereinigten Staaten für 480,000 Fr., nach Mexico für 600 Tausend Fr., und nach Peru für 330,000 Fr. Es ist ungeheuer, was die alten spanischen Colonien Romane verschlingen. Und was für Schund mag unter diesen Pariser Producten sen.

Paris, 11. April. Schlußcourse: 3perzentige 67.30. $4\frac{1}{2}$perz. 94.75. Staatsbahn 516. Credit-Mobilier 676. Lombardbn 513. Orientbahn 503.

London, 11. April. Mittags-Consols $94\frac{7}{8}$.

Krakau, 12. April. Die gestrige Getreidezufuhr auf die Grenze des Königreichs Polen ist außerordentlich reichlich ausgefallen. Die Nachfrage nach Korn war viel größer als auf den vorigen Märkten, was hauptsächlich den Handelsberichten aus dem Auslande zuzuschreiben ist; die Speculation war lebhafter und es wurden bessere Preise erzielt. Ebenso war auch nach Hafer größere Nachfrage und obwohl die Preise unverändert geblieben, so war doch der Absatz ein leichter und es wurden viele Bestellungen gemacht. Weizen ging zwar stark ab, aber die hohen Forderungen der Besitzer wirkten hemmend auf die Speculation. Gerste und Erbsen blieben ganz ohne Nachfrage. Von Korn und zwar von dem angefahrenen, so wie von dem auf spätere Beistellung übernommenen wurden mehrere Tausend Korez zu 16, $16\frac{1}{2}$ bis 17 fl. poln. Gulden verkauft. Vorzügliche schwere Sorten kamen der Korez zu $17\frac{1}{2}$—18 fl. poln. Weizen der Korez zu 22, 24, 25 fl. poln., der schönste Weizen zu 27, 28 Gulden poln. Gerste wurde im Durchschnitte zu 12, 13 fl., bessere Sorten zu 15—16 fl. poln. verkauft. Hafer kam auf 12—13 fl. poln. zu stehen. Erbsen wurde zu 18, 20, 22 fl. poln. angeboten; kleine Partien in schöneren Sorten wurden mit 24—25 fl. poln. gekauft. Im Allgemeinen bringen die Producenten viel Getreide auf den Markt, aber die Speculanten enthalten sich vom Ankaufe des Weizens.

Auf dem hiesigen Markte am heutigen Tage ging der Verkehr wegen eines bedeutenden Falles der Papiere und Banknoten schwer. Die Getreide-Besitzer verlangten hohe Preise aus Besorgniß, daß die Papiere noch mehr fallen werden. Es wurde nur das unumgängliche gekauft und zwar zu höheren Preisen. Das Korn zahlte man den niederösterr. Metzen mit 2. fl. 60 kr. bis 2 fl. 75 kr. österr. Währ. Weizen in kleineren Partien zahlte man mit 3 fl. 75 kr., 4 fl., 4 fl. 10 kr. bis 4 fl 15 kr. Die anderen Getreidearten kamen nicht in den Verkehr, denn dieser ist durch das Fallen der Papiere sehr erschwert.

Krakauer Cours am 12. April. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 400 verl., fl. 392 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 91 verlangt, $89\frac{1}{2}$ bez. — Russische Imperials 9.— verl., 8.80 bezahlt. — Napoleond'or's 8.90 verl., 8.70 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.15 verl., 5.5 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.18 verl., 5.8 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $99\frac{3}{4}$ verl., 99 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 77.— verl., 75.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 71.— verl, 68.50 bez. — National-Anleihe 75.— verlangt, 73.— bezahlt ohne Zinsen.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 9. April 1859 gehobenen fünf Zahlen:

9. 34. 23. 60. 42.

Die nächsten Ziehungen werden am 20. und 30. April 1859 gehalten werden.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Berlin, 12. April. Sr. k. k. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Albrecht ist heute früh $5\frac{1}{4}$ Uhr von Wien über Breslau hier angekommen. Se. k. k. Hoh. wurde auf dem Eisenbahnhofe durch den Gouverneur und Commandanten von Berlin empfangen und begab sich sofort nebst Gefolge nach dem kgl. Schlosse, woselbst ein Corps de Logis für Höchstdenselben in Bereitschaft gesetzt war.

Hamburg, 11. April. Die hiesigen „Nachrichten" melden aus Kopenhagen: Prinz Christian zu Dänemark ist zum Generalinspector und Commandeur der gesammten dänischen Cavallerie ernannt worden.

London, 12. April. Unterhaussitzung. Disraeli meldet auf Freitag die Beantwortung der Anfrage über die auswärtigen Angelegenheiten an; die Prorogation des Parlaments werde muthmaßlich am 19. d. stattfinden. Den Auflösungstag anzugeben verweigerte er neuerdings.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 12. April 1859.

Angekommen sind im Hotel de Saxe die Herren Gutsbesitzer: Graf Victor Lanckoroński a. Gdów. Kasimir Mazarecki a. Rosiejów. Josef Rysteński a. Polen.

Abgereist: Herr Wilhelm Czermak n. Jaroslau. Hr. Vincenz Piątkowski n. Miechów.

und so hell wie in der Zeit, wo er „die Wüste" schrieb; aber „die Wüste" ist ein lyrisches Tongedicht, und in der Regel kann man annehmen, daß die Künstler in der Gattung zuerst auftreten, zu der sie der Instinkt ihres Talents treibt. Das beste in seiner Partitur ist das Duett im vierten Akt zwischen Lilia und ihrem Geliebten; aber er hätte es nicht geschrieben, hätte er nicht das bekannte Duett im vierten Akte der Hugenotten gehört.

Die Académie française hat einmal wieder eine jener literarischen Paraden gehalten, die man öffentliche Sitzung nennt. Es wurde ein neues Mitglied aufgenommen, Laprade. Dieser Monsieur Laprade ist ein symbolisch pantheistischer und paramythisch langweiler Poet. Kurz vor der Sitzung hatte er in aller Eile in den Schriften A. de Mussets geblättert, der ihm zuwider ist, den er aber loben mußte, weil er seine Stelle erhalten hat. Seine Lobrede war fahl, dürr und stachlicht, wie eine abgestandene Rose. Monsieur Vitet, dem seinerseits die Schriften Laprades ein Gräuel sind, sagte ihm in seiner Antwort ganz artige Impertinenzen. Beide Virtuosen wurden beklatscht und dankten höflichst; nicht anders wie die Hanswurste, wenn sie in den Café chantans ihre Chansonetten hergeleiert haben.

(M. Bl.)

Vermischtes.

** Am 5. d. begann vor dem k. k. Landesgerichte in Wien die Schlußverhandlung gegen den Blumenmacher Gustav B. v. P. (ungarischer Abstammung) und seine Gattin Josepha. Dieselben sind beschuldigt, den Tod der vierjährigen Tochter des Gustav v. P. aus seiner ersten Ehe durch grausame Behandlung, Noth und Marter aller Art absichtlich herbeigeführt zu haben. Der Gerichtshof sprach die Anklagten frei wegen Mangels an Beweisen.

** Der Gewinner des Haupttreffers der Creditlose mit 200,000 fl. hat sich, wie die „Aut. Corr." mittheilt, bis jetzt noch nicht gemeldet. Das betreffende Los war wohl im Besitze des Großhandlungshauses L., wurde aber von diesem vor der Ziehung mit mehren anderen Losen verkauft.

** Wie die „Preuß. Ztg." meldet, hat der Oberbaurath Langhaus in Berlin die Zeichnungen, welche er in Folge eines aus Wien erhaltenen Auftrags von dem Innern und Aeußern des Berliner k. Opernhauses entworfen hat, dem k. k. Gesandten Baron v. Koller zur weiteren Beförderung überreicht. Die Zeichnungen sind auf sieben großen Blättern ausgeführt.

** In Venedig hat der aus Liebhaberei sich mit der Astronomie beschäftigende Lithograph Tempel aus Sachsen am 2. d. Mts. von seinem Observatorium aus einen teleskopischen Kometen im Sternbild β des kleinen Bären entdeckt, die erste Entdeckung dieser Art im laufenden Jahr.

** In der Nacht vom 4. d. wurde auf der sächsisch-schlesischen Staatsbahn zwischen Pommritz und Löbau der sechs Ellen lange Balken der Wegbarrière abgebrochen und einige hundert Schritt davon kurz vor dem Passiren des Personenzuges in frevlerischer Absicht über das Geleise gelegt. Die sächsische Regierung hat demjenigen, der den Urheber der That anzeigt, eine Belohnung von 50—100 Thlrn. versprochen.

** Céleste Venard (Mogador) ist Wittwe geworden; ihr Gemahl ist in Melbourne gestorben. Bekanntlich war Céleste schon seit nahe einem Jahr nach Frankreich zurückgekehrt. Der Vicomte de Chabrillan war ohne eigenes Vermögen, und lebte von seinem Gehalt und der Rente, die ihm sein älterer Bruder ausgesetzt; von ihr sagt man, daß sie die Tausende eben so rasch verschleuderte als sie sie leicht gewann. Im Demi-Monde hat Céleste Mogador seit ihrer Rückkehr keine Rolle mehr gespielt.

** Am 11 Februar ging auf der Rhede von Macao eine japanesische Dampf-Jonke „Niphon" vor Anker. Das Schiff, in der Construction einer Fregatte gleich, war im Hafen Hakodadi gebaut und hatte eine amerikanische Maschine. Die ganze Equipage bestand aus Japanesen, geführt von einem jungen Prinzen, einem Verwandten des neuen Kaisers. Nur der Maschinenmeister war ein Amerikaner. Diese Erscheinung ist von Bedeutung in der Civilisations-Geschichte des äußersten Ostens Asiens.

** Der Flottenmoniteur schreibt: Frankreich und England sind nicht die einzigen Länder, wo in den letzten Jahren die Artillerie rasche Fortschritte machte. Rußland und die Vereinigten Staaten folgen ihnen mit wichtigen Verbesserungen auf dem Fuße nach. In letzterm Lande namentlich machte man sehr zahlreiche Versuche mit Feuerwaffen aller Art. Insbesondere aber machte die Artillerie beachtenswerthe Fortschritte; so ist u. A. die Dahlgren-Kanone, welche 19 Mal unter 20 das Ziel von Menschenhöhe auf sechs Meilen Entfernung nicht verfehlt, heutzutage in der amerikanischen Flotte allgemein eingeführt. Nach den darüber erstatteten Berichten verleiht ein solches Kriegsinstrument eine große Ueberlegenheit und vergebens soll man es bis jetzt in Europa versucht haben, es nachzuahmen. Wenn jetzt ein Seekrieg ausbräche, so ist es offenbar, daß der Dampf, die Dahlgren-Kanonen und die gezogenen Geschütze ihn äußerst mörderisch und dadurch sehr kurz machen würden.

Kunst und Wissenschaft.

** Seit dem 1. April wird von Herrn Moritz Bermann in Wien im Selbstverlage des Herausgebers unter dem Titel „Pilger am Wiener Berge" eine neue Zeitschrift herausgegeben. Der Zweck dieser Schrift ist Unterhaltung und Belehrung mit besonderer Rücksicht auf vaterländische Geschichte und soll eine Sammlung historischer Romane, Novellen, Sagen, Skizzen, Characterschilderungen, Miscellen 2c. enthalten. Nach dem Programm des Herausgebers werden die Lieferungen der angeführten Zeitschrift bis Ende Dezember ein vollendetes Werk von 4 Bänden bilden. Der Preis von nur 1 fl. 20 kr. österr. Währung per Band kann als ein sehr mäßiger betrachtet werden und wird nicht verfehlen, dem Unternehmen einen gedeihlichen Fortgang zu sichern.

** Das Mittelrheinische Musikfest wird am 15., 16., 17. und 18. Juli d. J. in Mainz Statt finden. Für die Solopartieen sind außer den Herren Theodor Formes aus Berlin (Tenor) und Kindermann aus München (Baß) gewonnen worden: Fräulein Tietjens aus Wien und Fräulein Schreck aus Bonn.

** Der Amerikanische Schachspieler Morphy hat Paris verlassen, um nach Amerika zurückzukehren.

[Aus der Theater-Welt.] Der Erfolg von „Figaro's Hochzeit" veranlaßt die Direction des lyrischen Theaters zu Paris, abermals zum Vater Mozart zu greifen, und versteigt sie sich bis zum „Don Juan". Die Damen Duprez, Carvalho und Ugalde werden Elvira, Anna und Zerline geben, Bataille (von der komischen Oper) wurde für Leporello engagirt, und Don Juan ist dem Sänger Miellet anvertraut.

Wie uns aus London geschrieben wird, ist die italienische Oper in Covent Garden am 2. d. mit der Oper „Trovatore" eröffnet worden. — Der Baritonist Graziani ist daselbst in einen interessanten Prozeß verwickelt worden, der demnächst entschieden werden wird; er hat sich nämlich zu gleicher Zeit in Covent Garden und Drury Lane engagiren lassen. — Die Proben zum Händel-Feste haben wieder begonnen; das Orchester besteht diesmal aus 4000 Musikern.

Der Sänger Reichardt ist ebenfalls zur Saison in London eingetroffen und wird daselbst in Convent Garden auftreten.

Amtsblatt.

Z. 807. **Edict.** (296. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Milówka wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die mit dem hiergerichtlichen Edicte vom 19. März 1859 Z. 583 auf den 9. April und 8. Mai 1859 angeordneten Licitationstagfahrten zur executiven Feilbietung der dem Herrn Anastasius Ritter v. Siemonski in Raicza gepfändeten und geschätzten Fahrnisse pcto. dem Herrn Wilhelm Zipser in Biala als Cessionär des Herrn Anton Nawrath durch Herrn Advocaten Ehrler in Biala schuldigen 3087 fl. CM. c. s. c. über Einschreiten des Ersteren de präs. 4. April 1859 Z. 807 und in Berücksichtigung der darin angeführten Gründe auf den 15. April und 16. Mai 1859, jedesmal um 10 Uhr Vorm. im Schlosse Raicza verlegt worden sind.

Wozu die Kauflustigen mit Bezug auf den Anhang des obcitirten hiergerichtlichen Edictes eingeladen werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Milówka, am 4. April 1859.

N. 564. **Edict.** (297. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Milówka wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die mit dem hiergerichtlichen Edicte vom 18. März 1859 Z. 564 jud. auf den 9. April und 8. Mai 1859 angeordneten Licitationstagfahrten zur executiven Veräußerung der dem Herrn Anastasius Ritter v. Siemoński in Raicza pct. dem Herrn Josef Kwieciński in Biala schuldigen 1000 fl. CM. c. s. c. gepfändeten und geschätzten Fahrnisse eingetretener Amtshindernisse wegen auf den 15. April und 14. Mai 1859 jedesmal um 9 Uhr Vormittags im Schlosse Raicza verlegt worden sind.

Wozu die Kauflustigen mit Bezug auf den Anhang des obcitirten hiergerichtlichen Edictes eingeladen werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Milówka, 4. April 1859.

Z. 1287. civ. **Edict.** (274. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte in Dukla werden über Anlangen des Abraham Künzler alle diejenigen, welche den, dem Abraham Künzler in Verlust gerathenen vom Głembokaer k. k. Hauptverpflegsverwaltung über die geleistete Caution von 150 fl. CM. in Naturalanlehens-Obligationen ausgestellten Depositenschein de dato 25. Juli 1848 Z. 1066 in den Händen haben dürften, mittelst dieses Edictes aufgefordert, solchen binnen Einem Jahre so gewiß anher vorzubringen, als sonstens derselbe nach fruchtlosen verstreichen dieser Frist für nichtig erklärt würde.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Dukla, den 12. März 1859.

Nr. 1287. **Edykt.**

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Dukli niniejszym wzywa wszystkich tych, którzyby rewers depozytowy na złożoną kaucyą 150 złr. mon. k. w obligacyach od c. k. Dyrekcyi magazynu żywności w Głębokiéj na dniu 25. Lipca 1848 L. 1066 wystawiony i przez |Abrahama Künzlera zgubiony, posiadali, by takowy w przeciągu roku tém pewniéj tutaj przedłożyli, w przeciwnym razie tenże, po upływie tego terminu za nieważny uznany zostanie.

Z c. k. urzędu powiatowego jako Sądu.

Dukla, dnia 12. Marca 1859.

Z. 524. **Edict.** (269. 2—3)

Vom Rozwadower k. k. Bezirksamte als Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe hieramts Thekla Paduchowska wider die liegende Verlassenschaftsmasse nach Elisabeth Romankiewicz wegen 20 fl. CM. s. N. G. eine Klage angebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung dieser Rechtssache die Tagfahrt auf den 6. Juni 1859 um 9 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Erben der belangten liegenden Masse diesem Gerichte unbekannt ist, so wird zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten Casimir Romankiewicz Städtler in Rozwadów als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Vertreter zu wählen und diesem k. k. Bezirksgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Rozwadów, am 19. März 1859.

Nr. 4621. **Kundmachung.** (262. 2—3)

An der k. k. Oberrealschule in Olmütz sind die Directorsstelle und eine Lehrstelle für Mathematik als Haupt- und Naturgeschichte als Nebenfach in Erledigung gekommen.

Mit der erstere ist ein Gehalt jährlicher 1155 fl. ö. W., mit der andern von 630 eventuell 840 fl. ö. W. nebst dem mit beiden der Anspruch auf die gesetzlichen Decennalzulagen von je 210 fl. ö. W. verbunden.

Bewerber um die eine oder andere, oder beide Stellen haben ihre vorschriftsmäßig dokumentirten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Landesbehörden bei dieser k. k. Statthalterei bis 15. Mai l. J. einzubringen.

Von der k. k. mähr. Statthalterei.

Brünn, am 20. März 1859.

Z. 2951. **Kundmachung.** (265. 2—3)

Zur Verpachtung der Neu-Sandezer Branntwein- und Methpropination auf die Pachtperiode vom 1. November 1859 bis Ende October 1862 wird die Licitation am 20. Juni 1859 im Magistratsgebäude in Neu-Sandez von Seite der k. k. Kreisbehörde abgehalten werden.

Vor der Licitation muß das 10°₀ Vadium erlegt werden.

Schriftliche Offerten werden auch angenommen, nur müssen dieselben mit dem entsprechenden Vadium versehen sein.

Der Fiscalpreis beträgt 7800 fl. CM. oder 8190 fl. in öster. Währ.

Die übrigen Licitationsbedingnisse werden am Tage der Licitation bekannt gegeben werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Neu-Sandez, am 28. März 1859.

N. 3396. **Beschreibung.** (259. 2—3)

Am 27. März 1858 zwischen 11. und 12. Uhr Vormittags wurden dem Hörer der Medicin Stanislaus Etgens aus dem versperrten Zimmer eines, am Stephans-Platze gelegenen Hauses, folgende Effecten entwendet:

1. Ein schwarzer noch genug neuer Frak mit einem schwarzen seidenen Stoffe in Schößen und Aermeln gefüttert.
2. Schwarz seidene geblümte Weste,
3. Schwarz tuchene Weste.
4. Kalblederne alte Halbstiefel.
5. Seidenes Halstuch mit roth-schwarzen Streifen.
6. 2 Paar Gattien von Leinwand.
7. Ein englisches Rasiermesser in einer schwarzen hölzernen Umlage.
8. Eine silberne Taschenuhr (Spindel) mit einem silbernen Zifferblatt ohne Werk.

Zweckdienliche Wahrnehmungen wollen dem k. k. Landes-Straf-Gerichte in Krakau angezeigt werden.

Krakau, am 30. März 1859.

N. 3403. **Kundmachung.** (255. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht, daß der unterm 23. Juni 1858 Z. 8939 über das Vermögen der Tarnower Handelsleute Abraham Reichsthaler und Mendel Birnbaum welche sich der Firma „Feichsthaler & Birnbaum“ bedienten, — eröffnete Concurs wegen cessionsweiser Ansichbringung der angemeldeten und aus der Concursmasse angesprochenen Forderungen durch Leib Laulicht und in Folge der zwischen diesem und den Cridataren erfolgten gütlichen Ausgleichung, für aufgehoben erklärt wurde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes

Tarnów, am 29. März 1859.

Z. 3578. **Edict.** (294. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Bochnia wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur executiven Veräußerung der den Eheleuten Karl und Celestina Smidowicz aus Porąbka wegen dem Hrn. Nikolaus Kornecki aus Myslenice schuldigen 616 fl. 52 kr. CM. s. N. G. gepfändeten und mit 624 fl. CM. abgeschätzten, als 300 Zentner Klee, 180 Zentner Heu, eines grauen, zweier schwarzen und eines grauschäckigen Ochsen die Tagfahrten auf den 27. April, 18. Mai und 1. Juni l. J. jedesmal um 9 Uhr Vormittags in Porąbka Brzeskoer Bezirks abgehalten werden, wobei die genannten Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden veräußert werden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen, daß die Licitationsbedingnisse sowohl bei diesem als auch beim k. k. Bezirksamte als Gericht in Brzesko eingesehen werden können.

Bochnia, am 20. März 1859.

N. 3539. **Edict.** (256. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Fr. Henriette Gräfin Kuczkowska unbekannten Aufenthaltes Michael Reiner durch den Advokaten Dr. Kucharski um wechselrechtliche Zahlungsauflage der Wechselsumme von 160 fl. CM. s. N. G. unterm 6. März 1859 Z. 3539 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten worüber mit dem Bescheide vom heutigen der Belangten Fr. Henriette Gräfin Kuczkowska aufgetragen wurde die eingeklagte Wechselsumme von 160 fl. CM. s. N. G. binnen 3 Tagen bei sonstiger wechselrechtlicher Execution dem Kläger zu bezahlen.

Da der Aufenthaltsort der Belangten Fr. Henriette Gräfin Kuczkowska unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Herrn Dr. Biesiadecki mit Substituirung des Herrn Advokaten Dr. Blitzfeld als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau am 14. März 1859.

N. 4145. **Concurs-Kundmachung.** (263. 3)

Im Bereiche der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau ist eine definitive zum Concretualstande der Kanzlei-Assistenten gehörige, und für die Geschäfte, bei der Rechnungskanzlei bestimmte Kanzlei-Assistentenstelle mit der XII. Diätenklasse und dem Gehalte jährlicher 420 fl. österr. Währ. oder eventuell eine mit 367 fl. 50 kr. ö. W., zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, der zurückgelegten Studien und der abgelegten Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft, des Wohlverhaltens, der bisherigen Verwendung und Kenntniß der Amts- und Landessprache, endlich unter Angabe, ob, und in welchem Grade die Bewerber mit hierländigen Finanzbeamten verwandt oder verschwägert sind, die gehörig dokumentirten Gesuche im Dienstwege bis Ende April 1859 bei der obgenannten Finanz-Landes-Direction einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 23. März 1859.

N. 236.Stf. **Beschreibung** (275. 3)

der vom Nikolaus Czochora in Kozedrza in der Nacht vom 7./8. Februar l. J. aus einem abgesperrten Stalle gestohlenen Pferde:

1. Eine kastanienfarbige Stutte, 5 Jahre alt, der gewöhnlichen Bauern-Pferderace, der eine Vorderfuß war mit Hufeisen versehen.
2. Eine schwarze Stutte, 10 Jahre alt, ebenfalls von gewöhnlicher Bauerpferderace.

Jedermann, der von der gestohlenen Pferden oder von dem Thäter dieses Diebstahls Kenntniß hat, wird aufgefordert hievon die Anzeige zu erstatten.

Vom k. k. Bezirksamte als Untersuchungs-Gericht.

Pilzno, am 22. März 1859.

Intelligenzblatt.

Answeis (282.1—3)

über die Betriebs-Einnahmen der k. k. privileg. galiz.

Karl-Ludwig-Bahn.

Betriebsstrecke: 23 Meilen.

Monat	Personen-Verkehr: Anzahl der Reisenden	Personen-Verkehr: Oest. Währ fl.	kr.	Frachten-Verkehr: Zoll-Centner	Frachten-Verkehr: Oest. Währ. fl.	kr.	Zusam.: Oest. W. fl.	kr
März 1859	*) 21,741	33,112	84	**) 276873	76,981	65	110094	49
Hiezu vom Jän. u. Febr. 1859	28,083	44,700	95	514641	144561	36	189262	31
Summa	49,824	77,813	79	791514	221543	1	299356	80
Die Brutto-Einnahme (für eine Betriebsstrecke von 16 Meilen) im Februar 1858 betrug							57,551	94

*) Hierunter befinden sich 9385 fl. 33 kr. für k. k. Militär-Transporte.

**) (Außerdem wurden 20,515 Ctr. div. Regie-Güter ohne Anrechnung der Frachtgebühr befördert.)

Wien, am 1. April 1859.

Von der k. k. galiz. Karl-Ludwig-Bahn.

Wiener-Börse-Bericht

vom 12. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.50	66.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	75.40	75.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	68.50	68.75
dito. „ 4½% für 100 fl.	61.—	62.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	270.—	280.—
„ 1839 für 100 fl.	121.50	122.50
„ 1854 für 100 fl.	104.25	104.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.25	14.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	66.—	67.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	65.—	66.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	66.—	66.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	64.50	65.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	65.—	65.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	84.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	830.—	835.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	180.60	180.80
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	510.—	515.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1637.—	1639.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	236.30	236.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	100.—	101.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	140.50	141.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	92.—	93.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	65.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	415.—	420.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	240.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	310.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	94.—	95.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	82.—	83.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	79.—	79.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . . pr. St.	92.—	92.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	100.—	101.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	71.—	72.—
Salm zu 40 „ „	37.50	38.—
Palffy zu 40 „ „	34.—	34.50
Clary zu 40 „ „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „ „	34.—	34.50
Windischgrätz zu 20 „ „	21.50	22.—
Waldstein zu 20 „ „	23.50	24.—
Keglevich zu 10 „ „	15.75	16.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	96.50	97.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	[illegible]	97.—
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	85.30	85.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	113.30	113.50
Paris, für 100 Franken 3%	45.20	45.30

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —40 Nkr.	5 fl. —45 Nkr.
Kronen	15 fl. —70 „	16 fl. —80 „
Napoleonsd'or	9 fl. —25 „	9 fl. —30 „
Ruff. Imperiale	9 fl —50 „	9 fl. —55 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
12	2	322‴ 24	+12'5	65	West schwach	trüb		+6'6	+12'5
	10	322′ 97	7'6	84	„ „	„	Regen		
13	6	324‴ 53	6'2	83	„ „	„	In der Nacht Regen		

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.